

Michael Krauß

*Die getarnte Sommerfelddienstbekleidung
der DDR 1956 bis 1990*



Band 1 - Felddienstbekleidung von 1956 bis 1964/65

Inhalt

Vorwort

Erklärung

Einleitung

Das DDR-Amöbentarnmuster

Schlupfanzug

Zeltplane/ Umhang

Systematik der getarnten DDR-Sommer-
Felddienstbekleidung

Das DDR-Flächentarnmuster

Uniformtrageversuch zur Einführung des
Kampfanzeuges im Flächentarndruck 1957

Kampfanzug Flächentarndruck 1958

Grau effektierte Dienstuniform 1959 - 1964

Kampfanzug Flächentarndruck 1959

Kampfanzug Flächentarndruck 1960

Kampfanzug Flächentarndruck 1961

Kampfanzug Flächentarndruck 1962

Jacke des Uniformtrageversuches im
Flächentarndruck 1962

Kampfanzug Flächentarndruck 1963

FD-Jacke 1963 umgearbeitet

Kampfanzug Flächentarndruck 1964 mit separatem
Stahlhelmtarnbezug

FD-Jacke Flächentarndruck 1964 schwarz eingefärbt

Kampfanzug Flächentarndruck 1963/ 1964
„Zwischenlösung Kragenserie“ mit
Stahlhelmtarnbezug (Beginn der Kragenserie)

Kampfanzug für Fallschirmjäger und Aufklärer
Flächentarndruck 1964

Kampfanzug Flächentarndruck 1965
„Zwischenlösung Kragenserie“ mit
Stahlhelmtarnbezug

„Kampfanzug 64“ Flächentarndruck 1965 mit
Stahlhelmtarnbezug

„Kampfanzug 64 für Fallschirmjäger und Aufklärer“
Flächentarndruck 1965 und KM 66

Vorwort

In letzter Zeit sind zahlreiche Hinweise und Aufforderungen aus dem Kreis der Sammler von Uniformen und Ausrüstungsgegenständen der ehemaligen bewaffneten Organe der DDR an mich ergangen, neben meiner Internetseite „flächentarnkrauß“ auch die Erstellung eines Buches zu wagen.

Mein vordergründiges Anliegen bestand nun darin, die Entwicklung der tarngemusterten Felddienstbekleidung (Sommer) der bewaffneten Organe der DDR von etwa 1956 bis 1990 darzustellen. Die dazu gehörende Dienst-/Drillichuniform, Bewaffnung, Ausrüstung und Gerät wird ebenfalls grob mit angerissen. Ich bin mir sicher, nicht alle Punkte dieses sehr umfangreichen Themas erfasst zu haben. Ergänzungen, Berichtigungen und Hinweise werden daher unvermeidlich sein.

Ich war bemüht, die frühen Stücke bis etwa 1971 ausführlicher abzuhandeln. Die danach folgende Felddienstbekleidung der 70er und 80er Jahre sowie des Uniformtrageversuches 85-90 habe ich zusammenfassend gekürzt. Ich habe die Felddienstbekleidung in der Reihenfolge der Herstellungsjahre abgebildet, wobei im gleichen Zeitraum die Stücke im Flächentarnmuster vor denen im Strichtarnmuster erscheinen. *Flächentarnmuster und Strichtarnmuster überschneiden sich also in der Darstellung.* Die Felddienstbekleidung der Fallschirmjäger/ Aufklärer, der weiblichen NVA-Angehörigen und die der Generale reihen sich in etwa

zeitlich mit in die Darstellung der herkömmliche Felddienstbekleidung ein.

Dass sogar bei bewaffneten Kräften wie der Transportpolizei und der Zollverwaltung oder Organisationen wie der GST getarnte Felddienstbekleidung verwendet wurde, zeigt den hohen Grad der Militarisierung der ehemaligen DDR während der Zeit des kalten Krieges. Immerhin waren bei den Kompanien der Transportpolizei auch Schützenpanzerwagen vom Typ PSH (Gerät 150) im Bestand.

Die Winterfelddienstbekleidung, die Sonderbekleidung der Panzerbesatzungen, der Luftstreitkräfte und der Volksmarine, die Felddienstbekleidung der Betriebs-Kampfgruppen, die Ausbildungsbekleidung der ZV der DDR und der GST werden in diesem Buch nicht bzw. nicht näher dargestellt.

Ein herzliches Dankeschön ergeht an dieser Stelle an alle, ohne deren Mithilfe dieses Buch nicht möglich gewesen wäre: Christian Dreher, Manfred Fleischmann aus Werder (Havel), Denis Friebe, Martin Friedemann aus dem Erzgebirge, Ralf Göldner aus Claußnitz, Andreas Hausdorf aus Potsdam, Wolfgang Haß aus Potsdam, Lutz Heidel aus Mülsen, Michael Hofmann, Mike Hogh, Joachim Hörcher Kloster Lehnin, Kay-Michael Kaulfersch aus Berlin, Gerhard Leutert aus Potsdam, Mario Liebsch aus Lübben, Matthias Leyer aus Potsdam, Manuel Leyva aus Ostwestfalen-Lippe, Mario Ludwig, Paul Müller, Steffen Schäfer aus Cottbus, Karl Schulz (+) aus Werder (Havel), an Harry (+) und Mario Skutnik aus Berlin, Stefan Wetzel aus Groß Kreutz, Larry X. aus

den USA, und nicht zuletzt an die Macher von „www.flaechentarn.de“, deren Super-Seite zu diesem Thema in Ermangelung anderweitiger Nachschlageliteratur und sehr geringer Quellenlage heute sicher schon als Internet-Standard-Lexikon in Sachen DDR-Felddienstbekleidung gelten dürfte.

Michael Krauß im September 2016

Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass die in meiner hier vorliegenden Forschung dargestellten personenbezogenen Daten, die derzeit ggf. noch datenschutzrechtlichen Bestimmungen unterliegen, von mir nur zum Zweck der wissenschaftlichen Geschichtsforschung erstellt wurden und auch ausschließlich nur zu diesen Zwecken verwendet werden dürfen. Eine anderweitige Weitergabe, Speicherung, Verbreitung und Nutzung dieser Daten ist ausdrücklich nicht gestattet. Besonders eine kommerzielle, politische und religiöse Ausbeutung oder eine anderweitige, auf Profitstreben angelegte Nutzung dieser Daten ist untersagt.

Ich erkläre hiermit ausdrücklich, dass die in meiner hier vorliegenden Forschung dargestellten Symbole, Uniformen, Uniformteile und Abzeichen, Begriffe, Parolen, Losungen, Gebietsbezeichnungen u. ä. des Dritten Reiches (1933-1945) oder damals maßgeblicher Organisationen nur zu Zwecken der staatsbürgerlichen Aufklärung, der Abwehr verfassungswidriger und verfassungsfeindlicher Bestrebungen, der wissenschaftlichen und kunsthistorischen Forschung, der Aufklärung oder der Berichterstattung über die Vorgänge des Zeitgeschehens oder der militärhistorischen und uniformkundlichen Forschung dienen dürfen und von mir auch nur zu diesen Zwecken hier abgebildet und genannt wurden.

Ich erkläre weiterhin, dass die in meiner hier vorliegenden Forschung gemachten Quellenangaben, Zitate oder sinngemäßen Wiedergaben anderer Autoren und deren Veröffentlichungen, die Nennung eingetragener Warenzeichen, Firmennamen und Körperschaften und deren Rechtsnachfolger durch mich lediglich zum Zweck der wissenschaftlichen Forschung und der historischen Einordnung im Zusammenhang mit der Darstellung meiner Forschung eingearbeitet worden sind.

Michael Krauß im September 2016

Anzeige

Erfahren Sie mehr im www unter

Flächentarn-Krauß

Einleitung

Zur Genesis der Tarnung des menschlichen Körpers kann gesagt werden, dass diese schon in der Antike begann, und wenn man so will, schon bei den steinzeitlichen Jägern. Ziel der Tarnung war und ist es bis heute, die Konturen des Kämpfers in seiner jeweiligen Umgebung möglichst aufzulösen oder anzupassen um somit für den Gegner schlecht sichtbar oder gar unsichtbar zu sein. Die Vorteile bestehen erstens darin, in einer feindseligen bewaffneten Auseinandersetzung möglichst lange am Leben zu bleiben, und zum zweiten militärisch agiler und erfolgreicher auf dem Gefechtsfeld handeln zu können.

Mit der schrittweisen Umstellung von der lineartaktischen Kriegsführung der europäischen Kabinettkriege auf eine mit aufgelöstem Schützengefecht nach 1789 mit einhergehender immer weiterführender Entwicklung der Feuerwaffen war nun eine eindeutige und auffällige optische Freund- Feinderkennung anhand farbiger Uniformen auf dem Gefechtsfeld nicht mehr angezeigt. Der amerikanische Sezessionskrieg (1861 - 1865) war der erste moderne Krieg in dem sich diese Umstellung der Kriegsführung -auch für die noch folgenden verheerenderen Kriege in Europa- abzeichnete. Für die deutsche landseitige Kriegsführung des 1. Weltkrieges (1914 - 1918) waren der Grabenkrieg und das Ausschwärmen kleinerer Stoßtrupps zur Erfüllung von Gefechtsaufgaben kennzeichnend, zu Beginn des 2. Weltkrieges (1939 - 1945) waren das

schnelle Vorrücken beweglicher Heeres-Großverbände der Wehrmacht, Einkesselungen und das überraschende Eindringen an der schwächsten Stelle des Gegners (Blitzkrieg) erfolgreich. Die Spezialisierung der Kämpfenden im modernen Gefecht entwickelte sich also immer weiter fort.

Preußen führte 1910 für sein Militär eine feldgraue Uniform ein, andere Länder begannen schon vorher (Großbritannien schon etwa ab den 1870er Jahren) oder etwa zeitgleich mit der Einführung von erdbraunen, feldgrauen und khakifarbenen Uniformen. Die Armeen der europäischen Großmächte trugen bis dahin überwiegend (von Spezialverbänden wie Jägern, Husaren, Landwehr und den auswärtigen Kollonial-Schutztruppen einmal abgesehen) farbige und weithin gut erkennbare Uniformen: Preußen blau, Österreich weiß, Rußland grün, Großbritannien rot und Frankreich blau/ rot (Diese bunte Uniform von 1870/ 71 wurde übrigens von einigen Teilen der französischen Armee in Ermangelung erdbrauner Uniformen noch im 2. Weltkrieg aufgetragen).

Das erste gefleckte Tarnmuster hat angeblich die italienische Armee schon 1929 auf Zeltbahnen verwendet. Die Entwicklung und Verwendung neuerer Tarnbekleidung für die „moderne Gefechtsführung“ wird überwiegend deutscher Herkunft zugeschrieben. Die Reichswehr wurde ab etwa 1931 mit Zeltbahnen im „Buntfarbendruck 31“ (diese wurden als Poncho bis Ende des 2. Weltkrieges als häufigstes Körpertarnmittel der Wehrmacht verwendet), dem nach 1945 von den US-Amerikanern so genannten „Splitter- oder Heeressplittermuster“ - „Splinter Pattern“ ausgerüstet. Dieses Muster bestand aus

vielen zusammengesetzten brauen und grünen Dreiecken auf grauem Grund mit darüber laufenden grünen Strichen. Für dieses Splittermuster wurden als Vorbild vermutlich die mit Tarnfarben aufgebrauchten Verzerrbilder an Großgerät des 1. Weltkrieges wie Schiffen, Flugzeugen, LKW-Planen und Bunkerstellungen herangezogen. Dieses Tarnmuster der Reichswehr wurde von der Wehrmacht 1935 übernommen und bis Kriegsende noch zu den Sumpftarnmustern weiterentwickelt (→ S. Abschnitt „Die DDR-Strichtarnmuster). Weiterhin gab es ebenfalls das etwas kleinformatigere „Lufwaffe-Splittermuster“ überwiegend für Fallschirmjäger und die Luftwaffe-Felddivisionen. Bei der Waffen-SS befasste man sich etwa ab 1935 in einer eigenen Arbeitsgruppe (Abteilung T) unter der Leitung von Professor Schick sehr intensiv mit der Entwicklung von Flecktarn-Mustern für Uniformen. Diese verschiedenen Muster und Abarten, Färbungen und Produktionsvarianten sind heute selbst von Fachleuten nicht immer zweifelsfrei zuzuordnen und auseinanderzuhalten. Diese Flecktarnmuster wurden nach Kriegsende von den Siegermächten - insbesondere den USA-untersucht und für eigene militärische Zwecke weiterentwickelt (Deutsches Leibertarnmuster / U.S. M 81 Woodland Pattern). Sie sind heute Vorbild fast aller Uniform-Flecktarnmuster auf der Welt.

Warum auch in den bewaffneten Organe der DDR Tarnbekleidung verwendet wurde? Weil sie - wie auch schon die KVP- die militärischen Erfahrungen des 2. Weltkrieges nutzten, und hier muss man sagen, überwiegend die der deutschen Seite. Dies wurde bei der NVA und auch bei der DVP in Ausbildungsinhalten vermittelt. Natürlich wurde hier nicht propagiert, wir

nutzen die Erfahrungen der Wehrmacht und Waffen-SS, sondern „Wir greifen in unserer Ausbildung für das moderne Gefecht/ den modernen Kampf auf die Erfahrungen des 2. Weltkrieges zurück“. Der kalte Krieg hatte ja schon kurz nach dem Ende des 2. Weltkrieges längst begonnen, täglich wurde von beiden Militärblöcken mit einer militärischen Angriffsoperation des Anderen gerechnet. Die politische Ausrichtung der bewaffneten Organe der DDR an der Partei und der SU war eben nur das eine. Ob das 1956/ 57 eingeführte Flächentarnmuster auf einer DDR-Eigenentwicklung basiert oder ob hier ein von der Waffen-SS entworfenes Tarnmuster herangezogen wurde, das bis Kriegsende nicht mehr zur Ausgabe gelangte, ist mir nicht bekannt. Dazu gibt es bis heute unterschiedliche Meinungen, ich würde zu Ersterer tendieren. Auf jeden Fall ist aber hier das Flecktarn-Vorbild klar zu erkennen.

Weshalb man derart oft die Formen wechselte, nach welchen Kriterien dies geschah und wer dies veranlasste, ist bis heute nicht restlos geklärt. Das erste Tarnmuster, das um 1956/ 57 eingeführte so genannte Amöbentarnmuster war meiner Auffassung nach noch zu russisch. Der erste Minister für Nationale Verteidigung der DDR Willi Stoph setzte sich ganz entschieden für ein äußeres Erscheinungsbild der NVA-Uniform in deutscher Tradition ein. Diese Entscheidung dürften er und die anderen Mitglieder der damaligen DDR-Militärführung sicher auch auf das optische Outfit einer NVA-Tarnuniform bezogen haben.

Das dann in der Folge 1956/ 57 entwickelte und 1959 auf Befehl des MfNV der DDR eingeführte und im Mehrfarbensiebdruck hergestellte Tarnmuster im

Flächendruck war meiner Ansicht nach in der Herstellung sehr aufwändig und teuer. Dieses Problem wurde auch schon im 2. Weltkrieg auf deutscher Seite beklagt. Zwänge des Einsparens führten schließlich 1965 zur Einführung des „Strichtarnmusters“ für die Felddienstbekleidung der DDR, welches als Nebeneffekt auch eine bessere Tarnwirkung -die Körperkonturen wurden nun nicht mehr aufgebrochen sondern passten sich der mitteleuropäisch bewaldeten Umgebung ideal an-aufwies (S. Abschnitt „Die DDR-Strichtarnmuster“).

Ebenso verhielt es sich mit den sich ständig verändernden Schnitten und Stoffen der Felddienstbekleidung. Vergleicht man einen Kampfanzug von 1960 mit einem der späteren 80er Jahre, wird dies umso klarer. Hochwertige, komfortable und leider auch für die DDR-Volkswirtschaft teure Fertigung wich im Laufe der Jahre einer dünnen einfachen Jacke und Hose mit Dederon-Taschen. Ein wesentlicher Punkt war auch die ab 1965 beginnende Abkehr von der über der Dienst- bzw. Drillichuniform getragenen Tarnuniform hin zu einem körpernahen Kampfanzug mit der Einführung des Kampfanzuges 64. Dieser und seine Nachfolger eigneten sich nun als Tarnuniform und gleichzeitig auch als Kasernendienstuniform. Somit konnte schon wieder schrittweise die Drillichuniform eingespart werden.

Veränderungen in Schnitt und Tarnmuster erfolgten sicherlich nach Vorlage von „Einsparvorschlägen“, auch aus dem „Neurerwesen“ und von den Offizieren des Bekleidungs- und Ausrüstungsdienstes der Teilstreitkräfte der NVA gerichtet an die Hauptabteilung Bekleidung und Ausrüstung im MfNV der DDR. Die Entwicklung der herkömmlichen DDR-

Felddienstbekleidung erfolgte dann im Direktionsbereich Forschung und Technik der VEB Burger Bekleidungswerke. Auch blieben kritische Meinungen von Soldaten und Offizieren zur eingesetzten B/A, besonders nach größeren Manövern, bei denen da oben sicher nicht ungehört. Bekannt ist aber auch, dass Persönlichkeiten der DDR-Militärführung wie Stoph, Hoffmann, Keßler und Stechbarth immer wieder mal gern persönlich in die Gestaltung von Uniformen und Effekten eingriffen und Abänderungen durchgesetzt haben. Grundsätzliche Neuerungen und Veränderungen militärischer Angelegenheiten der DDR wurden im Präsidium des Ministerrates der DDR und dem ab 1960 fungierenden Nationalen Verteidigungsrat der DDR beschlossen.

Eine Aussage zu den gefertigten Stückzahlen ist heute sehr schwierig, da halten sich selbst die beiden „Großen“ Klaus-Ulrich Keubke und Manfred Kunz in ihren Werken „Uniformen der NVA der DDR“ und „Militärische Uniformen der DDR 1949 - 1990 sehr bedeckt. Geht man von der letzten bekannten Personalstärke der NVA (also nur der NVA!) von etwa 155.300 Mann (und natürlich auch Frau) aus, hat man eine ungefähre Ausgangszahl. Jeder Soldat wurde mit zwei Felddienstanzügen Sommer ausgestattet. Hinzu kommen dann noch die in den B/A-Kammern der Truppenteile und Einheiten eingelagerten Stücke sowie die Kampfanzüge in den Lagern der Mobilmachungsreserve (Zahlen unbekannt, da diese Dinge ja auch der Geheimhaltung unterlagen). Also 310.600 Kampfanzüge nur im aktiven Dienst der NVA. Dies lässt aber keine Aussage über die produzierten Stückzahlen zu, vor Ort wurden ja Kampfanzüge unterschiedlichster Jahrgänge ausgegeben. Und

hinzu kamen ja noch die GT (44.000 Mann), DVP (18.000 Mann nur VP-Bereitschaften), MfS (11.400 Mann nur Wachregiment „Feliks Dzierzynski“) und Zollverwaltung der DDR (9.500 Mann)! All diese waren auch mit zwei Felddienstanzügen Sommer ausgestattet, also gesamt etwa 476.400 Stück zum Ende der DDR nur im aktiven Dienst der bewaffneten Organe. Und dann muss noch unterschieden werden zwischen der Felddienstbekleidung herkömmlich (Männer, Dienstgradgruppen Soldat/ Matrose/ Anwärter der VP bis Oberst/ Kapitän zur See/ Oberst der VP), Fallschirmjäger und Aufklärer, Generale und Frauen.

Klaus-Ulrich Keubke und Manfred Kunz in den Vorbemerkungen zu „Uniformen der NVA der DDR“, Brandenburgisches Verlagshaus, 1990: „Bei der Behandlung dieses scheinbar überschaubaren Gegenstandes der NVA-Uniformen war es aufgrund einer Vielzahl von Details und auch schon verlorengegangenen Materials unumgänglich, Mut zur Lücke aufzubringen. Eine teilweise komplizierte Quellenlage läßt noch immer manche Fragen der Uniformentwicklung der NVA offen.“

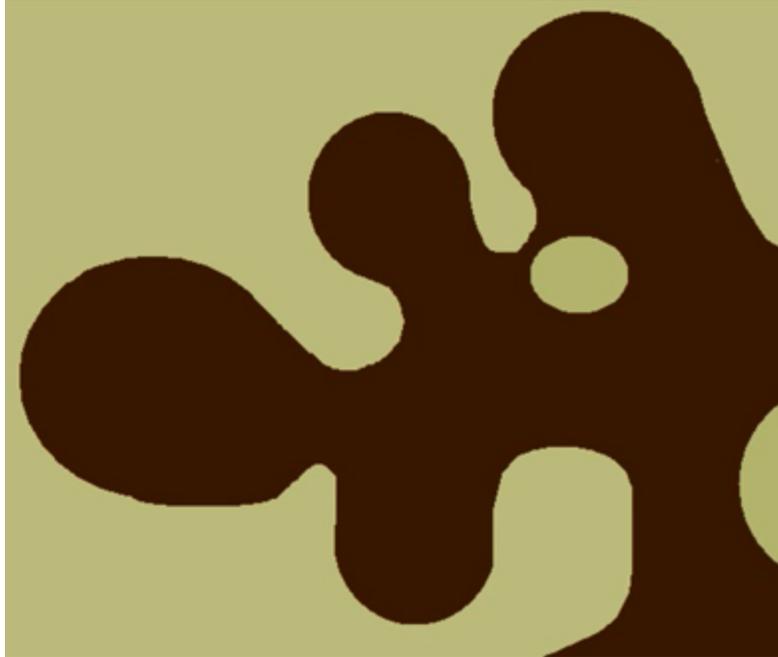
Diesen Vorbemerkungen kann ich nur zustimmen und möchte für meinen Teil auch Mut zur Lücke aufbringen. Vieles ist 1990 und in den Folgejahren unwiederbringlich vernichtet worden und -man darf nicht vergessen- eigentlich alles, was in der DDR mit Militär und Verteidigungsfragen zusammenhing, unterlag der Geheimhaltung, meistens der höchsten Stufe. Diese Dinge waren also zu DDR-Zeiten der breiten Masse nicht bekannt und danach auch nicht wirklich.

Michael Krauß im September 2016



Das DDR-Amöbentarnmuster

Das früheste Muster auf Tarnbekleidung bewaffneter Kräfte der ehemaligen DDR ist das rotbraun-braun-sandgelbe Amöbentarnmuster. Es ist auch als "Russisches" oder "Sowjetisches Tarnmuster" bekannt, der Name "Amöbentarnmuster" wurde wie bei vielen anderen Tarnmustern auch, im Nachhinein "vergeben". Über die Entwicklung und Einführung dieses Tarnmusters ist bis heute nur sehr wenig bekannt. Es basiert auf dem sowjetischen rotbraunen (bis dunkelgrün-schwarzen)-kakifarbenen Muster des Tarnanzuges MKK 38 (maskirovochnyi kamuflirovannyi kostium) des 2. Weltkrieges. Das Amöbentarnmuster muss eine Eigenentwicklung der DDR gewesen sein, denn die o. a. drei Grundfarben finden sich nicht bei sowjetischen Tarnmustern dieser Zeit. Im DDR-Amöbentarnmuster sind nur Zeltbahnen und Schlupfanzüge bekannt. Die sackähnlichen, recht einfach gehaltenen dünnen Schlupfanzüge in sowjetischem Schnitt waren nur als Körpertarnung gedacht. Die Zeltbahnen/ Umhänge sollen schon vor den Schlupfanzügen existiert haben und wurden aus etwas dickerem Stoff, der an deutschen Zeltbahnstoff des 2. Weltkrieges erinnert, hergestellt.



Links: Sowjetisches Tarnmuster des MKK 38. Rechts: DDR-Amöbentarnmuster.

Stempelungen sind im Anzug nicht vorhanden und in der Zeltbahn nur sehr schwach und nicht verwertbar, ein Herstellungsjahr ist somit leider nicht bestimmbar. Zeitgenössische Fotos vom Herbst 1957 zeigen Artilleristen einer 152-mm-Haubitzbatterie im Amöbentarn-Schlupfanzug und zusammengerollter Amöbentarn-Zeltbahn am Koppel. Die lateinischen Großbuchstaben auf den Schildchen in Jacke und Hose deuten auf eine Herstellung in der DDR hin. Der

Produktionszeitraum dürfte nur sehr kurz gewesen sein, 1957/ 58 fiel bereits die Entscheidung zugunsten der B/A im Flächendruck. Hose und Jacke besitzen keinerlei Taschen, lediglich in der Jacke sind zwei Durchgriffe für die darunter getragene Dienstuniform verarbeitet. DDR-B/A im Amöbentarnmuster ist äußerst selten und mitunter auch bei versierten Sammlern kaum bekannt. Selbst namhafte Autoren, die Veröffentlichungen über die Landstreitkräfte der NVA und über militärische Uniformen der DDR herausgaben, wännen diese Tarnbekleidung aus sowjetischen Beständen bzw. von der Sowjetarmee stammend.

Schlupfanzug







Der winzige Sehschlitz mit dem Gesichtsschleier, einst Markenzeichen sowjetischer Aufklärer und Scharfschützen im 2. Weltkrieg. Die Idee des Gesichtsschleiers wurde dann ab 1958 über die Kapuzen-Flächentarnjacken bis hin zu den Stahlhelmtarnbezügen der Strichtarn-Ära übernommen. Von einem „Kampfanzug“ im eigentlichen Sinne kann man von der Tarnbekleidung im Amöbentarnmuster noch nicht sprechen.





Links: Ärmelverstellung. Rechts: Unklare Etikettierung. Bei der 64 könnte es sich um die Größe handeln. S. auch Schild der Hose unten.







Links: Ausbildungspause hinter einem SPW 152. Der stehende Vorgesetzte trägt einen Flächentarnanzug der Kapuzenserie, der Mann in der Mitte den Drillichanzug. Diese Bilder zeigen Angehörige des Unteroffizierlehrganges in Eilenburg um 1965 - 1966 in Tarnanzügen im Amöbentarnmuster, die zu Ausbildungszwecken noch aufgetragen wurden. Bilder 1 bis 3: 1)

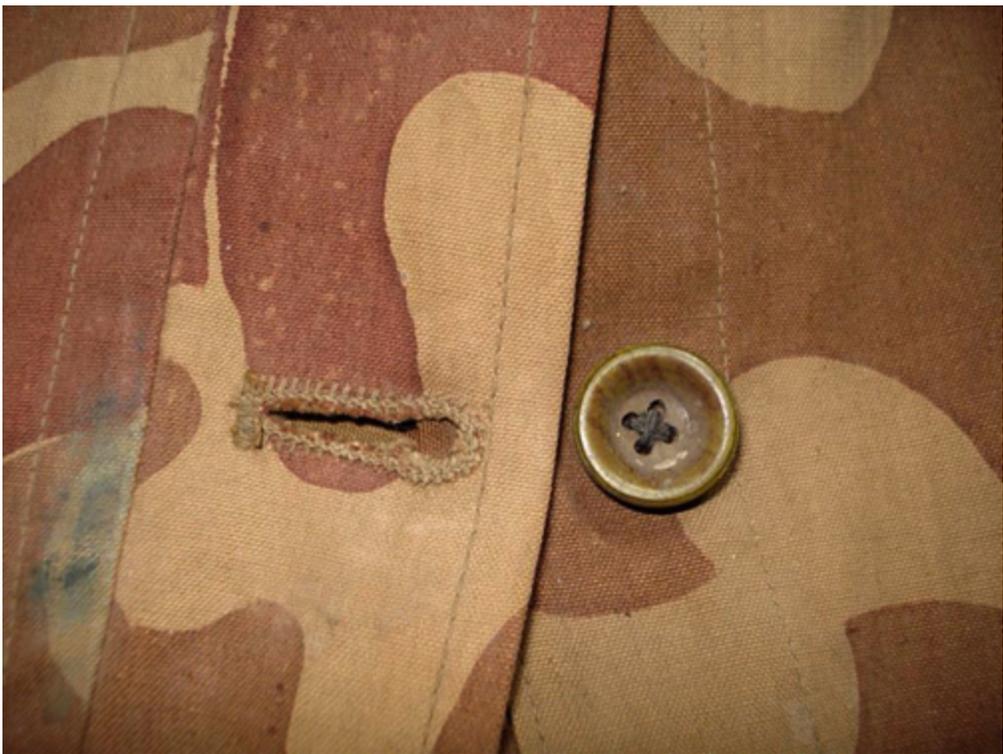
Zeltplane/ Umhang



Das halbkreisrunde Ausrüstungsstück konnte als Umhang aber auch als Zeltplane genutzt werden.

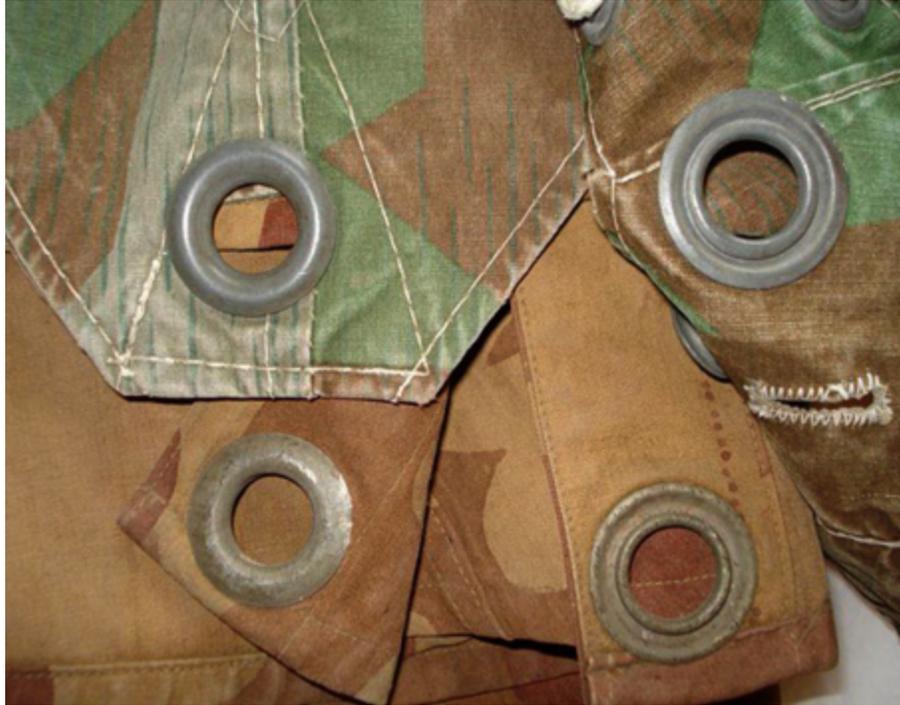


Armdurchgriffe mit Bakelit-Knöpfen. Die Durchgriffe waren im Gegensatz zur Reichswehr-/ Wehrmachtszeltbahn 31 und der späteren NVA-Zeltbahnen nur einfach geknöpft.



Rückenansicht. Die Kapuze wurde hier leider vermutlich schon zu deren Dienstzeit entfernt, ein Umstand der bei diesen Umhängen mehrfach festgestellt wurde. Die Nähte an der einstigen Sitzposition sind noch gut erkennbar. Rechts: Napfförmiger Bakelitknopf.





Insgesamt sechs Ösen dienen der Befestigung des Zeltes mit Heringen im Erdreich. Vergleicht man auf der vierten Abb. die Zeltplane im Amöbentarndruck (unten im Bild) mit einer Zeltbahn 31 im Splittertarndruck der Wehrmacht (oben im Bild), fällt die identische Form der Ösen auf. Auch dieser Umstand spricht für eine deutsche Fertigung der Amöbentarnung. Bei dem Material handelt es sich ebenfalls um den gleichen wasserabweisenden, dicht gewebten Stoff wie bei der Zeltbahn 31.